

Liebe Schwestern und Brüder!

„Et in terra pax“ (Und Frieden auf Erden) – so lautet das Motto des diesjährigen Liborifestes. Ein Liborifest, das wir in diesem Jahr aufgrund der Corona-Pandemie auf eine andere Weise feiern müssen und auf das wir uns auch an diesem Sonntag einstimmen wollen.

„Friede auf Erden“ ist ohne „Frieden im Herzen“ nicht vorstellbar. Friede im Herzen heißt zu allererst Versöhnung mit Gott. Und so möchte ich heute gemeinsam mit Ihnen über die Versöhnung mit Gott, die Versöhnung mit den Mitmenschen und auch über die Versöhnung mit mir selbst nachdenken.

Zu Beginn möchte ich Ihnen eine Beobachtung schildern, die ich häufig zuhause in meiner Straße erlebe. Die 8-jährige Emma und ihr 3 Jahre jüngerer Bruder Louis spielen zusammen. Auf einmal lautes Schreien und Weinen. Louis rennt zu seiner Mama oder zu seinem Vater, um sich zu beschweren und sich trösten zu lassen. Es stellt sich heraus, dass es einen Streit zwischen den Geschwistern gab. Doch kurze Zeit später spielen beide wieder einträchtig miteinander. Louis und Emma haben sich wieder versöhnt.

Warum ich Ihnen diese kleine Episode erzähle? Weil Streit und Unfriede häufig die Gefahr mit sich bringen, dass man aus der Streitsituation davonläuft und eine Versöhnung ausbleibt.

Wir kennen diese Erfahrung am eigenen Leib. Man gerät in eine Auseinandersetzung und es prallen verschiedene Meinungen aufeinander. Es wird immer verbissener diskutiert und manchmal sehr persönlich. Am Ende kann es gar zu einer Entfremdung mit dem Gegenüber kommen und es bleibt ein ungutes Gefühl zurück. Manchmal dauert diese innere Unruhe mehrere Tage oder sogar noch länger an. Gerade in unseren Tagen erleben wir eine Art von Polarisierung, die die Gefahr in sich birgt, unsere Gesellschaft in dramatischer Weise zu spalten und zu verändern. Die Lust am Diskurs, bei aller Notwendigkeit im Ringen um die Wahrheit und um Gerechtigkeit, führt dazu, dass wir die Bereitschaft und Fähigkeit zur Versöhnung verlieren.

Oder ich denke an eine Freundschaft oder Ehe, in der man sich seit langer Zeit, vielleicht sogar über Jahre hinweg, etwas vorgemacht und nicht mehr die Wahrheit gesagt hat. Zurück bleiben Enttäuschung und

Wut oder sogar Hass. Unfriede und Unzufriedenheit stellen sich ein und machen das Herz schwer.

Der Friede ist kostbar, doch der Unfriede gehört zum Alltag.

Wie kann uns der Glaube helfen, Frieden im Herzen zu bewahren oder zu ihm zurück zu finden?

Im heutigen Evangelium sagt Jesus: „Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken. Und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele“

Zu Jesus zu kommen, meint hier nicht, den Streit und Unfrieden zu ignorieren. Vielmehr haben wir als Christen die Verpflichtung, dem Frieden nachzujagen.

Paulus schreibt im Kolosserbrief: „In eurem Herzen herrsche der Friede Christi. Dazu seid ihr berufen als Glieder des einen Leibes!“ (Kol 3, 15)

Und Jesus selbst sagt im Matthäusevangelium: „Wenn du deine Opfergabe zum Altar bringst und dir dabei einfällt, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass deine Gabe dort vor dem Altar liegen; geh und versöhne dich zuerst mit deinem Bruder, dann komm und opfere deine Gabe!“ (Mt 5, 23-24).

Friede im Herzen kann es nur geben, wenn ich bereit bin zu verzeihen, mich zu versöhnen und Versöhnung zu zulassen.

Was sich wie eine Binsenwahrheit anhört, ist alles andere als leicht. Weil es manchmal eben nicht leicht ist, zu verzeihen. Zumal wenn ich sehr verletzt worden bin. Und manchmal scheint eine Versöhnung unmöglich zu sein, da der andere nicht bereit ist, meine Entschuldigung anzunehmen. Was dann?

Sich mit dem Unfrieden und der daraus resultierenden Unruhe im Herzen zufrieden zu geben, ist meines Erachtens keine Option. Ich denke, wir müssen uns, um zum Frieden im Herzen zurück zu finden, mit der Frage beschäftigen, was eigentlich das Wort vom „Frieden im Herzen“ meint. Dazu lade ich Sie heute Abend ein und der heilige Augustinus kann uns dabei behilflich sein:

Augustinus, der berühmte Bischof und Gelehrte des 4. Jahrhunderts aus Hippo im heutigen Algerien, hat uns in einem Gebet ein Wort hinterlassen, das ein ungeheures Echo in der christlichen Literatur (und auch Theologie) gefunden hat. Augustinus sagt an Gott gerichtet: „Du

hast uns für dich erschaffen und unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir.“

Augustinus erklärt diese Aussage durch ein Beispiel der Schwerkraft: „Jeder Körper strebt, seinem Gewicht folgend, nach dem Ort, der ihm zu eigen ist. Das Feuer strebt nach oben, der Stein nach unten, denn beide trägt ihr Gewicht danach, ihren Ort zu suchen.“

Und dann sagt er: „Mein Gewicht ist die Liebe; sie führt mich dorthin, wo ich mich hingebe.“

Das innerste Wesen Gottes ist die Liebe, sagt uns die heilige Schrift. Und somit ist - solange wir in dieser Welt leben - der Ort unserer Ruhe die Liebe. Man könnte auch sagen, der Ort unserer Ruhe ist Gott selbst. Gott in seiner Fähigkeit zur vollkommenen Hingabe aus Liebe.

Ohne Gott oder an ihm vorbei finden wir keinen Frieden.

Aber da wir mit der Intensität der Liebe Gottes nie mithalten können - so möchte ich es wagen zu schlussfolgern - bleibt unser Herz permanent unruhig. Unser Menschsein unterliegt der Schwäche und Neigung, unsere eigenen Bedürfnisse zuerst zu befriedigen, und führt uns so von Gott weg.

Kann ich diesen Gedanken zulassen und mir eingestehen, dass ich immer mehr Liebe schuldig bleibe, als ich Liebe zu geben vermag.

Nicht in einem moralischen Sinne, sondern im konkreten Leben. Wie gehe ich um mit der unbeschreiblichen Not so vieler Menschen, die mir Tag für Tag über das Fernsehen, das Internet oder die Presse frei Haus geliefert wird? Wie kann ich angesichts der Nachrichten oder unübersehbare Notlagen von Menschen in meiner engeren Umgebung Frieden im Herzen empfinden?

Im Johannes Evangelium sagt Jesus: „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch (Joh 14,27).“ Es ist der Friede des nachösterlichen Jesus, der den Tod am Kreuz durchlitten hat. Dieser Friede hat eine neue Qualität. Es ist ein Friede, wie ihn die Welt nicht geben kann, sagt Jesus.

So müssen wir die Wahrheit ertragen: Der Friede im Herzen ist immer ein Geschenk Gottes an uns. Und erst im Himmel wird der Ort dieses Friedens Gott selber sein und dieser Friede wird dann, aber erst dann, ewig sein.

Bis es soweit ist, müssen wir damit leben, dass wir den Frieden im Herzen nur finden, wenn wir uns in die Gegenwart Gottes hineinversetzen. Das heißt konkret, dass ich im Gebet darum bitte und mir bewusst mache, dass Gott mir die Kraft schenkt, zu lieben. So blitzt in jedem Gedanken der Liebe und noch mehr in jedem von der Liebe getragenen und inspirierten Handeln etwas von dem Frieden auf, in dem ich einmal vollkommen zur Ruhe kommen darf.

Aufgrund dieser Einsicht beendet Augustinus seine Abhandlung über den Frieden mit einer begeisterten Lobeshymne auf das himmlische Jerusalem. Es lohnt sich, ihm zu zuhören, damit auch wir uns in unserem Wunsch nach diesem Frieden entzünden und wärmen können:

„Es gibt den endgültigen Frieden. In jenem Frieden wird es nicht mehr nötig sein, dass der Verstand die Triebe beherrscht, denn diese werden schweigen, weil Gott von mir Besitz ergriffen hat. Die Seele wird den Leib beherrschen, und der Frieden und die Bereitschaft zur Hingabe werden so groß sein, wie die Freude am Leben. Und in jedem Menschen wird dieser Zustand ewig sein und wir werden wissen, dass er ewig ist. Und so wird das Glück dieses Friedens und der Friede dieses Glücks unser höchstes Gut sein.“

Amen!